

Hörfunk und Fernsehen

Julia Schumacher, Andreas Stuhlmann (Hg.): Die „Hamburgische Dramaturgie“ der Medien: Egon Monk – Autor, Regisseur, Produzent

Marburg: Schüren Verlag 2017, 296 S., ISBN 9783894729806, EUR 34,-

Die Chiffre „M-O-N-K“ (S.7), so stellen die Autor_innen dieses Sammelbandes, Julia Schumacher und Andreas Stuhlmann, bereits in der Überschrift ihrer Einleitung fest, „repräsentier[t] eine eigene Institution“ (ebd.). Mit diesem Markenzeichen, das Karl Günter Simon 1965 im Rahmen eines Fernsehporträts über Egon Monk (1927-2007) prägte, wird vor allem dessen Tätigkeit als Leiter der Hauptabteilung Fernsehspiel im Norddeutschen Rundfunk von 1960 bis 1968 hervorgehoben. Dort entstanden einflussreiche Fernsehspiele und -filme, die bis heute zum Kanon der bundesdeutschen Fernsehgeschichte gehören. Doch Egon Monk, der, wie die Autor_innen zu Recht bemerken, als einer der wenigen Fernsehakteure auch namentlich im kulturellen Gedächtnis geblieben ist, war mehr als nur Fernsehautor, -regisseur und Leiter einer Abteilung. Er arbeitete auch für den Hörfunk sowie das Musik- und Sprechtheater (vgl. S.8). Diese Tätigkeiten sind der Öffentlichkeit bisher weniger bekannt und stellten bis zu dieser Publikation ein Forschungsdesiderat dar. Der Publikation ist eine Tagung mit dem Titel „Die Hamburgische Dramaturgie der Medien“ vorausgegangen, die 2012 am Institut für Medien und

Kommunikation an der Universität Hamburg stattfand.

Die Tagungsorganisator_innen und Herausgeber_innen dieses Bandes haben sich das Ziel gesetzt, die unbekannteren Arbeiten Egon Monks und deren „Bedeutung für die kulturelle und künstlerische Entwicklung der Bundesrepublik“ (ebd.) zu untersuchen. In der Auswahl der Beiträge gehen sie in drei Schritten vor. Zunächst sollen „die bisher vernachlässigten Tätigkeitsfelder [...] und die wirksamen Rückbezüge in der Werkbiografie [...] zu seinen Anfangsjahren am Berliner Ensemble“ (S.8f.) herausgearbeitet werden. Der Einfluss von Bertold Brecht auf Monks Arbeiten wird dabei in nahezu allen Beiträgen betont. Die Autor_innen versuchen Monks Fernsehchaffen mithilfe einer Kritik zweier etablierter Formeln, der „Hamburgischen Dramaturgie“ (S.9) und der „Hamburger Schule“ (ebd.), neu zu beleuchten. Als Alternative wird die Idee eines „Hamburger Ensemble“ (ebd.) vorgestellt, die ein „Netz von Arbeitsbeziehungen“ (ebd.) und keine feste Einrichtung beschreibt. Andreas Stuhlmann greift diesen Terminus in seinem Beitrag über Monks Rundfunkarbeiten für RIAS und NDR wieder auf (vgl. S.40). Er bemerkt, dass Monk sich „ein Netzwerk von alten

und neuen Freunden, Mitarbeitern und Förderern“ (S.40) schuf, so dass dann „fast [...] von einem ‚Hamburger Ensemble‘“ (ebd.) als medienübergreifendem Netzwerk gesprochen werden kann. Der Titel des Tagungsbandes greift wiederum auf die Bezeichnung „Hamburgische Dramaturgie“ (S.9) zurück. Des Weiteren fehlt eine kontinuierliche Durchdringung des neuen Begriffs in den einzelnen Abschnitten des Buches. Das lässt an der Sinnhaftigkeit der gewählten Neuformulierung zweifeln, weil diese in den einzelnen Beiträgen kaum mehr thematisiert wird. Abschließend soll das Netz von Verbindungen nachgezeichnet werden, um Monks „Beitrag zur Medienkulturgeschichte der Bundesrepublik vollständig und schärfer zu konturieren“ (S.9).

Werden die 18 Beiträge insgesamt betrachtet, die sich weitgehend chronologisch dem Werk Egon Monks und seinen Arbeitsbeziehungen widmen, so lässt sich festhalten, dass hier ein einzigartiger werkbioграфischer Auszug aus dem Schaffen einer der zentralen Figuren der bundesdeutschen Fernsehgeschichte vorliegt. Die bisher kaum beleuchteten Lehrjahre und die Bedeu-

tung Brechts, wie sie Esther Slevogt in ihrem Aufsatz über seine Zeit am Berliner Ensemble kenntnisreich darlegt, die präzise Rekonstruktion der unglücklich verlaufenden Intendanz Monks am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg 1968 von Michael Pfrompfe, Christian Hißnauers sachkundige Untersuchung seiner Einflüsse auf die Zweite Hamburger Schule oder Julia Schumachers genauer Blick auf die zeithistorischen Fernsehprojekte der 1980er Jahre bieten viele neue Akzente in der werkbioграфischen Betrachtung. Das eigentliche Verdienst des Sammelbandes besteht darin, dass er weniger in der Zusammenschau der gewählten Themen auf Vollständigkeit und eine thematische Klammer aus ist, sondern vor allem Forschungslücken zu schließen vermag. Dies vermittelt neue Einsichten und ungewöhnliche Perspektiven auf das Leben und Schaffen Egon Monks, die in einem nächsten logischen Schritt in einer umfassenden Werkbiografie münden sollte. Die Mitherausgeberin Julia Schumacher hat eine solche vor kurzem vorgelegt.

Andy Räder (Rostock)